

  
Geht mit Montaigne auf (Lese-)Reise: Übersetzer Hans Stille im Friedrichshafener Kunstverein. BILD: SCHALL

bereitstehende Mikrophon charmant verschmähend, tauchte Stille das Publikum für eine intensive Stunde in die Welt des Michel de Montaigne. Die Tagebuchaufzeichnungen, die der adelige Franzose zwischen Juni 1580 und

modern denkender Mensch der Renaissance beinahe nur als interessantes Nebenprodukt zu werten. Die freihetliche Gesinnung, seine vor kaum einem Tabu zurückschreckende Neugier, geriet nach der Erstveröffentli-

Leider aber auch nicht mehr. Wenn schon in den Reiseerlebnissen die Prüfung der „Welthaltigkeit seiner im Turm unternommenen Gedankengänge“ gesehen, das Unterwegssein im Kopf wie im Körper als existenti-

MICHAEL BORRASCH

Am Sonntag, 13. Oktober, liest Hans Stille um 11 Uhr in der Markdorfer Buchhandlung Wälischmiller.

# Mit Grashalmen und Dornen geschrieben

Die Lände in **Kressbronn** zeigt Materialbilder, Objekte und Installationen von Sunhild Wollwage

Wohl selten finden sich Kunst und Natur so eng zusammen wie bei Sunhild Wollwage. Beispiele ihrer vielschichtigen Arbeit sind jetzt in der Lände in Kressbronn ausgestellt. Wollwage ist da keine Fremde mehr. Bereits bei drei Gruppenausstellungen der Kulturgemeinschaft Kressbronn hat sie mitgewirkt, jetzt ist ihr eine Einzelausstellung mit Materialbildern, Objekten und Installationen eingerichtet.

Auf ihren Spaziergängen und ausgedehnten Wanderungen - im „Andando“, so der Titel der Werkschau - findet und sammelt die Liechtensteiner Künstlerin zumeist kleinteilige Objekte. Unscheinbares, Abgestorbenes, Naturmaterialien pflanzlicher wie tierischer Art. Die Fundstücke dienen ihr als Fundament und Ausgangspunkt der künstlerischen Tätigkeit. So ist auch ihr Wahlspruch für die Ausstellung („Im Gehen und Finden bin ich“) zu verstehen: Im Werk spiegelt sich ei-

ne intensive wie sensible Wahrnehmung der Natur.

Sunhild Wollwage arrangiert kleinteilige Objekte wie Knöchelchen, Samen oder Insektenbeine, von den meisten Menschen völlig unbeachtet, zu „Nahaufnahmen“. Alltägliches ist

„Im Gehen und Finden bin ich.“

Sunhild Wollwage

lieblich in Reihungen vereint und zu Serien zusammengefasst. In der Einheit tritt dann die Vielfalt zutage. Von hoher ästhetischer Qualität sind ihre „Feldzeichen“, wo Rosendornen in differenzierter Ausbildung oder Lippenblüten oder gestielte Samen in akkuraten Reihen gebracht und bei regelmäßigem Rhythmus zum geschlossenen Bild komponiert sind.

In größter Perfektion bettet Wollwage zwischen hauchdünnen Wachs-schichten Gräser, Flechten, geknickte

Halme oder Fliegenbeine. Der Erfindungsreichtum an Formen in der Natur spiegelt sich par excellence im „Flechtenbild“: Zu einem archaisch anmutendem Alphabet hat die Künstlerin in überaus großer Fantasie trockene Grashalme komponiert. Hier lässt die Natur Brechungen zu, die zu Neuem führen. Für Gerhard Schaugg entsteht so der Eindruck einer Schrift, die zwar eine Botschaft vermittelt, deren Übersetzung allerdings das menschliche Begreifen übersteigt.

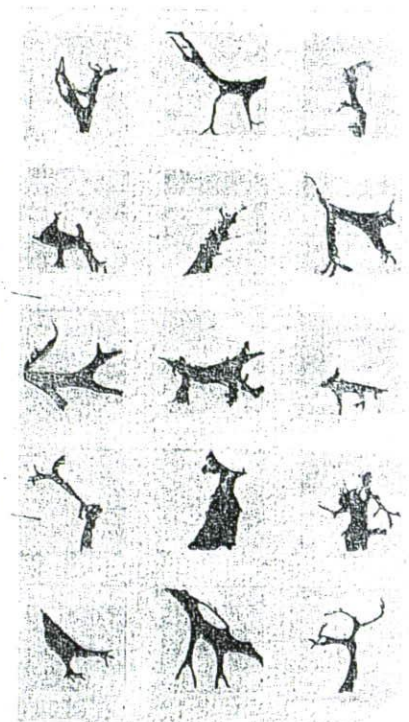
In 48 Variationen sind Zeichen aus dünnen Grasfasern kunstvoll zu einer eigenen Bild- und Zeichensprache gewunden und gedreht. Allereinfachstes und schlichtes Material ist in einen Reichtum von berührenden Formen übersetzt.

Die Massenproduktion ist die andere Komponente, mit der sich Sunhild Wollwage auseinandersetzt. So spiegelt sie in schwarzen Kästen als Black-

box farbige Einzelobjekte. In der Spiegelkammer lässt sie Dinge ins Unendliche, eben ins Massenhafte anwachsen. Von gleicher Intention geprägt sind die „Kaleidoskope“, in denen Naschereien in phantastischen Formen, Modeschmuck, kleinteiliges Spielzeug und grellfarbige Nippes liegen. Und zu den jüngsten Arbeiten gehören das farbige „Zuckerkreuz“ und der „Zuckerturm“: eine Reaktion auf die verführerischen Dinge und Angebote im Kaufhaus, denen sich die Menschen nur schwer entziehen können oder wollen.

FRANZ JOSEF LAY

In der Lände bis 24. November: Di, Mi und Fr bis So 15-17 Uhr, Do 18-20 Uhr. Führung und Diskussion am Donnerstag, 24. Oktober, um 19 Uhr. Am 7. November spricht Prof. Klaus Bodemeyer um 19 Uhr über Kunst- und Naturform.



Wenn Flechten Zeichen schreiben: „Feldzeichen“ von Sunhild Wollwage.

2002